

## Begrüßung

*Manfred Haebig*

Deutsche Gesellschaft für  
Technische Zusammenarbeit (GTZ)

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen im GTZ-Haus Berlin, hier am Potsdamer Platz, im Herzen der deutschen Hauptstadt, an der Schnittstelle zwischen Ost und West.

1913 für die "Transatlantische Güterversicherungsgesellschaft" erbaut, kann das GTZ-Haus Berlin auf eine abwechslungsreiche Geschichte zurückblicken. Im Berliner Volksmund ist das Gebäude als „Canaris-Haus“ bekannt. Der Name erinnert an den Admiral Wilhelm Canaris, der kurz vor Kriegsende hingerichtet wurde, weil er Widerstandsaktivitäten gedeckt und Verfolgten zur Flucht verholfen hatte. Ob Canaris wirklich in diesem Haus residiert hat, ist leider historisch nicht mehr zu belegen. Während der Bombardierungen im 2. Weltkrieg blieb dieses Haus als einziges freistehendes Gebäude erhalten. Heute steht das GTZ-Haus inmitten der Architektur des 21. Jahrhunderts. Es liegt in enger Nachbarschaft zum Parlament, zum Berliner Dienstsitz des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und zu den anderen Bundesressorts, für die die GTZ tätig wird. Internationale Wirtschaftsunternehmen wie Sony und DaimlerChrysler, Museen, Kirchen und die Philharmonie befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Für uns ist dieser Standort Programm. Von hier aus kommen zusätzliche Impulse für die Entwicklung und die Arbeit des Unternehmens. Als Partner für strategische Allianzen geht die GTZ in Berlin auf unterschiedlichste gesellschaftliche Akteure zu. Wir wollen Grenzen überschreiten und Brücken bauen zwischen Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, und Kultur ebenso wie zwischen Wissenschaft und Praxis. In Form von vielfältigen Veranstaltungen bieten wir unseren Partnern die Gelegenheit, an einem attraktiven Standort miteinander ins Gespräch zu kommen. Unser Fundament sind dabei unsere Außenstruktur mit einem weltweiten Netz von Partnern, die regionale und sektorale Kompetenz der GTZ und unsere praktische Erfahrung in über 130 Ländern der Welt.

Auch heute möchten wir in diesem Hause unterschiedliche Akteure aus Politik und Zivilgesellschaft begrüßen, um zu diskutieren, wie Menschen mit Behinderung selbst Gestalter sowie ihre Förderung ein Bestandteil der internationalen Entwicklungszusammenarbeit werden können. Schwerpunkt dieser Tagung ist deshalb das Thema Inclusive Development. Dies beinhaltet auch eine Auseinandersetzung mit den Themen Menschenrechten und Armutsbekämpfung.

Weltweit gibt es 600 Millionen Menschen mit Behinderung, davon leben 70% in den sog. Entwicklungsländern, zumeist in Armut.

Armut ist in Entwicklungsländern ein wesentlicher Faktor, der für die überwiegende Zahl von Behinderungen verantwortlich ist. Die Mehrzahl der betroffenen Menschen hat aufgrund von ungünstigen Rahmenbedingungen (z.B. Fehlernährung, mangelnde medizinische Versorgung, fehlende Bildungsangebote, Existenzsicherung) jedoch kaum eine Chance, dem „Teufelskreis von Armut und Behinderung“ zu entfliehen.

Die Bekämpfung der Armut stellt das oberste Ziel der Entwicklungszusammenarbeit dar. Ein Weg, Armut aktiv zu bekämpfen ist, Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen einen Zugang zu Bildung, Beschäftigung und sozialer Sicherheit zu ermöglichen.

Gerade eine berufliche Qualifizierung und die Ausübung eines angesehenen Berufes ermöglicht Menschen mit Behinderung eine Integration und unabhängige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

In diesem Sinne möchten wir den heutigen Tag nutzen, um dieses Thema aufzugreifen und umfassend zu diskutieren. Ich freue mich VertreterInnen unterschiedlicher Interessengruppen (Regierung/Ministerien, NRO, Behindertenvereine) aus verschiedenen Ländern (Jamaika, Belgien, Bangladesch, Finnland, Dänemark) begrüßen zu dürfen und wünsche uns allen für den heutigen Tag viel Erfolg.

*Gabriele Weigt*  
Behinderung und  
Entwicklungszusammenarbeit

Meine Damen und Herren,  
liebe Gäste,

„Entwicklung braucht Beteiligung – ‚Nichts über uns ohne uns‘. Menschen mit Behinderung als PartnerInnen in der Entwicklungszusammenarbeit“ haben wir diese Tagung genannt, zu der ich Sie im Namen der Veranstalter sehr herzlich begrüßen möchte.

Entwicklung braucht Beteiligung fordert einerseits dazu auf, Menschen mit Behinderung und ihre Organisationen in den sog. Entwicklungsländern aktiv an entwicklungspolitischen Maßnahmen zu beteiligen, um die dort oft geforderte Beteiligung der Zivilgesellschaft endlich auch für Menschen mit Behinderung anzuerkennen. Andererseits brauchen Menschen mit Behinderung im Süden auch die Beteiligung und aktive Mitgestaltung der behinderten Menschen und ihrer Organisationen im Norden, d.h. in den Industrienationen, um hier bei den vielen entwicklungspolitischen Akteuren dahingehend mitzuwirken, dass Projekte durchgeführt werden, die den behinderten Menschen wirklich nützen und zur Teilhabe, Selbstbestimmung und Gleichstellung in ihren Gesellschaften beitragen.

Gleichzeitig muss es uns aber auch darum gehen, die Rolle von Menschen mit Behinderung in der Entwicklungszusammenarbeit insgesamt zu verstärken.

Die Mehrzahl der behinderten Menschen in den südlichen Ländern sieht sich einem täglichen Überlebenskampf ausgesetzt und wird doch häufig aus Entwicklungsprozessen ausgeschlossen. Auch in der Bundesrepublik geschieht ihre Unterstützung in der Regel in der Form von speziellen Projekten, die aber nur eine geringe Anzahl von ihnen erreichen. Eine natürliche Berücksichtigung bei allen Projekten, wie es eigentlich notwendig wäre, da sie zu jeder entwicklungspolitischen Zielgruppe gehören, findet nicht statt.

Für diese Anerkennung setzen sich seit einigen Jahren entwicklungspolitische Organisationen ein, die Projekte für behinderte Menschen in Entwicklungsländern unterstützen. Das Ziel ist eine ganzheitliche Entwicklungspolitik zu erreichen, die eine Umwelt schafft, die den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird und in der niemand aus gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen ausgeschlossen wird.

In diesen gesamten Kontext bettet sich die heutige Veranstaltung ein, die im europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen einen Beitrag leisten möchte zur vollen Anerkennung von Menschen mit Behinderung bei allen entwicklungspolitischen Maßnahmen mit Menschen mit Behinderung als aktive gestaltende Partner.

Wir sind sehr froh, Sie zur heutigen Veranstaltung einladen zu können, die von einem vielseitigen Veranstalterkreis vorbereitet und organisiert worden ist. Die Initiative zu dieser Tagung kam von Dinah Radtke von der Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben (ISL) in Deutschland, und es ist damit das erste Mal in der Bundesrepublik, dass nicht-staatliche, staatliche und Selbstorganisationen eine gemeinsame Veranstaltung zu diesem Thema durchführen. Ein hoffnungsfrohes Zeichen, wie ich meine.

Neben der ISL gehört die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) als staatliche Organisation zum Veranstalterkreis sowie von Seiten der Nichtregierungsorganisationen die Christoffel-Blindenmission, Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW), Handicap International und Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich unsere internationalen Gäste aus Übersee und Europa begrüßen, die wesentlich zum Gelingen dieser Tagung beitragen.

Ein herzlicher Dank geht an die Institutionen und Organisationen, die mit ihrer finanziellen Unterstützung eine solche Veranstaltung erst möglich machen. Dieses sind:

- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung mit Mitteln der Europäischen Union
- InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung GmbH mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- Misereor
- Caritas International
- Abilis Foundation

Wir hoffen, dass wir gemeinsam mit Ihnen eine spannende und interessante Veranstaltung erleben werden, mit der wir im Hinblick auf die Verbesserung der Lebensbedingungen und –chancen von Menschen mit Behinderung einen Schritt weiterkommen werden.